

Fortschreitender IndustrialisierungsprozessAnmerkung zur Differenzierung der Niveaustufen:

Für alle Niveaustufen wird derselbe Textauszug verwendet. Auf G- Niveau rezipieren die Schüler und Schülerinnen, da die Interviewfragen vorgegeben sind. Für M-Niveau ist vorgesehen, dass selbst Fragen an August Springer gestellt werden. Es werden Frage- und Reflexionskompetenz gefördert. Schüler, die auf E-Niveau arbeiten, problematisieren zusätzlich die Quellenart Autobiografie, so wird besonderer Wert auf eine kritische Reflexion gelegt.

Lösungsvorschlag zu den Interviewfragen:

Interviewender: Herr Springer, Sie haben in den Anfangsjahren Ihrer beruflichen Tätigkeit einen fortschreitenden Industrialisierungsprozess erlebt. Charakterisieren Sie diesen Prozess.

August Springer: Zuerst einmal ist der Industrialisierungsprozess durch eine fortschreitende Maschinerisierung gekennzeichnet. In den Fabriken gab es Maschinensäle, wie in der Diehlschen Fabrik. Ein Schuh wurde nicht mehr von einer Person von Anfang bis Ende gefertigt, sondern jeder hatte einen Teil zum Produkt beizutragen, es herrschte also Arbeitsteilung. Es gab Maschinen die pünktlicher und genauer arbeiteten als der Mensch. Für jene, die noch das Handwerk gelernt haben, musste diese Entwicklung erschreckend sein, der Mensch wurde einfach ersetzt. Andererseits erfüllte einen die Gewalt der Technik mit feierlicher Ehrfurcht, man hatte das Gefühl an etwas großem teilzuhaben.

Interviewender: Ihr Chef Traugott Brummer kannte die handwerkliche Produktion von Schuhen und musste sich auf den industrialisierten Prozess der Schuhherstellung einstellen. Wie kam er Ihrer Einschätzung nach mit dieser veränderten Welt zurecht?

August Springer: Er kam nur schwer damit zurecht. Er war wütend auf die Techniker, die stets neue Maschinen entwickelten, er meinte es gäbe doch bereits genügend. Mit Entsetzen nahm er wahr, dass es nun auch eine Zwickmaschine gab, die pünktlicher arbeite als ein Mensch. Er war in der Seele noch Handwerker, die Vielfalt der Industrialisierung wuchs ihm über den Kopf, das schnelle Anwachsen der Betriebe, die Technisierung. Durch das Anwachsen der Betriebe wurde es auch unpersönlicher, der alte väterliche Fabrikchef hatte keinen Platz mehr.

Interviewender: Beurteilen Sie, was ging durch die fortschreitende Industrialisierung verloren und welchen Gewinn sehen Sie in der Entwicklung?

August Springer: Die Persönlichkeit ging verloren, Maschinen übernahmen die Arbeit. Betriebe wuchsen schnell an, so dass die Bindung zum „Fabrikvater“ immer mehr schwand. Zunehmend ging die handwerkliche Kunst verloren, welcher Fabrikarbeiter konnte noch einen kompletten Schuh herstellen. Zünftische Organisation und soziale Absicherung gab es nicht mehr, die Arbeiter wurden ausgebeutet und mussten für sich soziale Kämpfe austragen. Wobei das letzte Argument auch als Gewinn gesehen werden kann, Arbeiter erheben die Stimme, organisieren sich neu z. B. in Gewerkschaften, es findet so auch eine Politisierung, gar Demokratisierung unter der Arbeiterschaft statt.

Ein Vorteil der neuen Produktionsweise ist sicherlich, dass mehr Waren in kürzerer Zeit hergestellt werden können und dies dann auch noch kostengünstiger für den Kunden.

E-Niveau:

Interviewender: Herr Springer, die Ereignisse über die Sie in Ihrer Autobiografie schreiben liegen schon lange Zeit zurück. Ihr Werk ist ein literarisches Vermächtnis. Wie beurteilen Sie Ihren Text als historische Quelle?

August Springer: Natürlich ist das ein sehr subjektiver Text und ist weit entfernt von einer objektiven Beurteilung. Das muss der Leser meines Textes berücksichtigen. Ebenso sollte ein Historiker meine politische, geistige und soziale Prägung für seine Arbeit berücksichtigen. Die große zeitliche Distanz ist ebenfalls zu realisieren, manches wird doch aus der Entfernung anders beurteilt, als in der Situation selbst. Doch bietet eine Autobiografie eben gerade diese äußerst subjektive Perspektive, ist dadurch anschaulich, unmittelbar und so dass man sich auch als Leser der heutigen Zeit damit identifizieren kann.